

Das Wemdinger Ried

Dr. Walter Wüst



Streuwiesenlandschaft im Wemdinger Ried

Bis vor zehn Jahren hat kaum einer je vom Wemdinger Ried gehört. Auch den Wemdingern selbst war ihr Besitz nicht mehr recht bewußt. Was heißt schon Ried. Für die auf Gewinnenden getrimmte Menschheit liegt nur Abfälliges in dem Begriff. Für anders Gesinnte ist das Wemdinger Ried ein erster Modellversuch zur Rettung schon verloren geglaubter Heimatnatur, nach allem, was jetzt schon zu erkennen ist, ein geglückter. Wir können wieder hoffen. Die Anfänge waren unendlich mühsam, die Idee und das Werk eines Mannes, Dr. Heinrich Greiner. Mitten im Ries geboren und aufgewachsen, hat er die ganze Kraft seiner Persönlichkeit eingesetzt, Volk und Regierung, Amateure und Fachleute, arm und reich für seinen Plan zu gewinnen, ein ehemaliges Moor zu regenerieren, eine Oase in trostlos ausgeräumter Landschaft zu erhalten, eine Insel mit der ganzen Vielfalt ringsum bedrohten oder schon vernichteten Lebens.

Heute steht die »Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V.«, vor zehn Jahren von ihrem Vorsitzenden Greiner gegründet, mit ihrem Landbesitz, mehr als zweihundert Mitgliedern und acht Jahresberichten auf festen Füßen. Der unerwartete Erfolg dieses gemeinnützigen Unternehmens hat bereits Schule gemacht, über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus. Naturwissenschaftler aus aller Welt haben sich Anregungen geholt, wie man Reste heiler Welt vor der alles gleichmachenden Zivilisationswalze zu bewahren, die Verarmung ursprünglicher Vielfalt an Pflanzen und Tieren aufzuhalten vermag. Echter Naturschutz, mit Herz und Verstand betrieben, kann mit Genugtuung auf eine erste positive Bilanz zurückblicken und den Helm fester binden.

Wer das Wemdinger Ried besucht und umwandert, wird keinen Nationalpark vorfinden. Dem einsamen Genießer und Kenner bieten sich Eindrücke in

Flachwassertümpel im Wemdinger Ried





Teich im Wemdinger Ried

Fülle, bei jedem Wetter, zu allen Jahreszeiten. Selbst mitten im Winter hat die Weite der Gefilde für dafür empfindsame Menschen ihre unaussprechlichen Reize. Wenn dann gar noch der Ruf von Saatgänsen, der schneidige Flug des Merlinfalken oder die unruhig über den goldgelben Gräsern und Seggen gaukelnden Kornweihen die Tundren Nordsibiriens, aus denen die Vögel kommen, lebendig vor uns erstehen lassen, ist alles Schale vergessen. Im Spätherbst und Vorfrühling machen Goldregenpfeifer, die sich den Kiebitzschwärmen zugesellen, mit ihren unvergleichlichen Stimmen den Beobachter glücklich.

An einem lauen, sonnigen Aprilmorgen müßte, meine ich, jedem dankbar das Herz aufgehen, der sich auf stillen Pfaden dem Ried nähert. Auf alle Sinne wirkt es zugleich. Die Luft ist gewürzt von Minzen- und herben Moorgerüchen, vom Duft des Knospenbalsams der Weiden und Pappeln, Kiebitze kobolzen jauchzend über den Feldern, Brachvögel flöten, Bekassinen meckern, Lerchen tirilieren, Rohrrammern stammeln ihr inniges Lied. Die Flora hat ihren ersten Farbteppich ausgerollt. Weithin sind die Gründe mit den blauen Blütenständen des sonst so seltenen Bergglungenkrautes durchmustert, das hier zu einer sehenswerten Massenentfaltung gekommen ist. Trollblumen leuchten an den Grabenrändern, Primeln in den Wiesen. Die

Blumen- und Insektenwelt erreicht erst im Juni den Gipfel der Vielfalt, in der gefiederten kann man jetzt die größten Überraschungen erleben: Rotfußfalken, Kiebitzregenpfeifer und andere nordische Limikolen, balzende Wasserrallen, seltene Singvögel wie eine schlagende Nachtigall oder den Ortolan, der sein trauriges »Ich bin müde« von sich gibt. Sobald die Nächte wärmer werden, heben die Froschkonzerte an. Ihr Klangreichtum wird in weitem Umkreis nicht so leicht überboten. Erinnerungen an unsere Jugendzeit, in der es solch einen Ohrenschmaus noch überall zu hören gab, so selbstverständlich wie den Wachtelschlag. In vielen Teichen und Tümpeln wimmelt es von Lurchen, auch den Molcharten, in anderen von Fischen, Libellenlarven oder Wasserwanzen. Das lockt wiederum Reiher und Störche, Enten und Wasserläufer herbei. Es bleiben genug Kaulquappen, ihre Art zu erhalten, auch von den so gefährdeten Laubfröschen. Im Sommer, wenn die Blütenpracht der Fruchtzeit weicht, fallen Scharen von Libellen auf, auch Falter, die anderswo schwinden. Die Vögel sind nun fast verstummt. Sie wechseln das Federkleid oder machen sich reisefertig. Die Brachvögel haben das Ried zumeist schon verlassen, ein Zwischenzugsziel aufgesucht, ehe sie in ihr spanisches Winterquartier aufbrechen.

Das Leben eines Naturforschers würde nicht rei-

chen, um die Chronik des Wemdinger Riedes zu schildern, gar zu ergründen. Einer der wichtigsten Programmpunkte der Schutzgemeinschaft war und ist zunächst die Schaffung und Erhaltung von Lebensraum für Arten der »Roten Liste«. Für diese Pflanzen und Tiere tragen wir besondere Verantwortung. Ein Glück, wenn es da und dort gelingt. So hofften wir von Anfang an, einen der entzückendsten kleinen Sänger, das Blaukehlchen, zur Ansiedlung zu verlocken. Unsere Spannung war gestiegen, als sich am 22. April 1976 eines an der Bekassinenschlenke zeigte. 1978 ist es dann tatsächlich im Ried heimisch geworden. Das Weißsternige Blaukehlchen hat die neue Lebensnische entdeckt. Für wie lange? Das kommt auch auf uns an.

Die Weiterentwicklung des Wemdinger Riedes

dürfen wir noch lange nicht sich selbst überlassen. Wir haben eine sterbenskranke Landschaft erst in eine genesende verwandelt, die aktive Pflege braucht, um kerngesund zu werden. Vögel haben sich da u.a. als brauchbare Indikatoren bewährt. Die folgenden Zahlen entnehme ich *Greiners* Berichten. Zwischen 1971 und 1976 brüteten jeweils 24 bis 34 Vogelarten im Ried. Die Zahl der Brutpaare stieg von 78 im Jahre 1971 auf 159 im Jahre 1976. Dazu wurden jährlich 39 (1971) bis 88 (1974) verweilende Durchzügler beobachtet, darunter viele »Kulturflüchter«. Ähnliches ließe sich über andere Tiergruppen und über die Pflanzenwelt sagen. Wir haben wieder ein paar Dutzend Hektar Raum, in dem die gequälte Kreatur zwischen freudig blühenden Blumen (zeitweise) aufatmen kann.

ANprobieren geht über Studieren

Oder gehören Sie etwa auch noch zu den Leuten, die glauben, sie müßten gleich etwas kaufen, wenn sie sich nur mal informieren wollen. Zur Information gehört nun mal auch das Anprobieren. Für uns ist das selbstverständlich. Warum eigentlich für Sie nicht? Also – bis bald.



TEXTIL-MODEHAUS
Singer

NÖRDLINGEN WEMDING MONHEIM